

Mme Maryse STAIBER, Professeure des Universités
Université de Strasbourg
Faculté des Langues vivantes
Département d'études allemandes

5

Cours agrégation interne et externe d'allemand : Sarah Kirsch, *Sämtliche Gedichte*

Zitate von und über Sarah Kirsch

- 10 - „Kirsch-Gedichte erinnern allemal an andere Kirsch-Gedichte und nur selten an die anderer Leute.“ Roland Wiegenstein, „Approbierte Hexe, Sprechstunden nach Vereinbarung“ in *Merkur*, 31, Nr. 2, 1977, S. 184.
- „[Kirschs] Bilder tragen Gefühle, diese rufen das Denken hervor.“ Roland Wiegenstein, „Approbierte Hexe, Sprechstunden nach Vereinbarung“ in *Merkur*, 31, Nr. 2, 1977, S. 180.
- 15 - „Es gibt, zur gegenwärtigen Zeit, bessere deutschsprachige Gedichte als Sarahs. Es gibt keinen besseren deutschsprachigen Dichter.“ Peter Hacks, „Der Sarah-Sound“ in *Neue deutsche Literatur*, 24, Nr. 9, 1976, S. 105.
- „Ja, das Optische interessiert mich überhaupt sehr. Die Gedichte entstehen oft aus einem optischen Einfall, dass ich irgendetwas gesehen hab.“ Sarah Kirsch, „Ein Gespräch mit
- 20 Schülern“ in Sarah Kirsch, *Erklärung einiger Dinge (Dokumente und Bilder)*, Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München, 1978, S. 13.
- „Wenn ich manchmal sehr wenig Kommata oder sonstige Satzzeichen verwende, so ist das, als ob ich zeigen will, wie schnell der Text gelesen werden muß, so atemlos und ohne abzusetzen, damit jedes Wort die gleiche Wertigkeit bekommt und nach rechts und links
- 25 übergreift, ich meine jetzt sinngemäß.“ Hans Ester und Dick von Stekelenburg, „Gespräch mit Sarah Kirsch“ in *Deutsche Bücher*, 9, Nr. 2, 1979, S. 112.
- „Ich habe es gern intensiv. Ich übertreibe da gern.“ Hans Ester und Dick von Stekelenburg, „Gespräch mit Sarah Kirsch“ in *Deutsche Bücher*, 9, Nr. 2, 1979, S. 112.
- „Das Phantastische in Sarah Kirschs Dichtung dient immer einem tieferen Erfassen der
- 30 Wirklichkeit: in realistischen Versen erzählt sie phantastische Dinge, in phantastischen realistische.“ Sigrid Damm, „... bau ich dir vierblättrigen Klee“. Sarah Kirsch, *Zaubersprüche in Weimarer Beiträge*, 20, Nr. 3, 1974, S. 121.
- „Es war für mich das eigentliche Literaturinstitut. [...] Früher, als man kaum reisen konnte, wurde ich immer traurig, wenn ich ein Flugzeug sah, egal, wohin es flog. Jetzt muß ich gar
- 35 nicht einmal reisen, weil ich es mir vorstellen kann.“ Sarah Kirsch in einem 1975 in Bukarest

geführten Gespräch: Bernd Kolf, „Gespräch mit Sarah Kirsch“ in *Europäische Ideen*, 17, 1976, S. 17.

- „Was Gedichte leisten können, ist, wie Brecht sagte, genaue und sofortige Information über den Menschen und sein Leben oder über gesellschaftliche Strukturen.“ Sarah Kirsch in einem

5 1975 in Bukarest geführten Gespräch: Bernd Kolf, „Gespräch mit Sarah Kirsch“ in *Europäische Ideen*, 17, 1976, S. 16.

- Zu Sarah Kirschs Übersetzungstätigkeit (insbesondere der russischen Dichterinnen Anna Achmatowa und Marina Zwetajewa): „Übersetzen kann auch Reisen bedeuten.“ Heinrich Küntzel, „Traditionen und Tendenzen in der Lyrik der DDR“ in *Lyrik – von allen Seiten*, hrsg.

10 von Lothar Jordan, Axel Marquardt, Winfried Woesler, Fischer, Frankfurt a. Main, 1981, S. 86.

- „Gegenstand ihrer Gedichte ist weniger die Natur selbst als vielmehr eine spezifische – individuelle und gesellschaftliche – Erfahrung.“ Silvia Volckmann, *Zeit der Kirschen? Das Naturbild in der deutschen Gegenwartsliteratur: Jürgen Becker, Sarah Kirsch, Wolf Biermann, Hans Magnus Enzensberger*, Forum Academicum, Hochschulschriften Literaturwissenschaft, Band 56, Hain, Königstein/Taunus, 1982.

- „Sie nimmt im Vegetabilen ihre Zuflucht, das immerhin noch unbekümmert lebt, und weiß doch und läßt uns spüren, daß sie sich die Flucht nicht gelingen läßt. Denn es ist nirgends geheuer. Und sie würde sich lieber an Menschen hängen; aber nicht, wie es nur möglich scheint, als Zierpflanze.“ Volker Braun, „Landaufenthalt“ in Volker Braun, *Es genügt nicht die einfache Wahrheit. Notate*, Suhrkamp, Frankfurt a. M., 1976, S. 40.

- „Mut ‚ich‘ zu sagen. Mut also zur eigenen problematischen Identität, mit ihren Beschädigungen und ihrer undeutlichen Utopie.“ Heinrich Mohr, „Die Lust ‚Ich‘ zu sagen. Versuch über die Lyrik der Sarah Kirsch“ in *Lyrik – von allen Seiten*, hrsg. von Lothar

25 Jordan, Axel Marquardt, Winfried Woesler, Fischer, Frankfurt a. Main, 1981, S. 449.

- „Sarah Kirschs Gedichte sprechen alle von Freiheit. Sie hat einen heftigen, unideologischen Freiheitsbegriff, der sich gewiß auch an den Grenzen der eigenen Psyche und Physis reibt.“ Urs Widmer anlässlich der Verleihung des Petrarca-Preises 1976 an Sarah Kirsch: „Urs Widmer über Sarah Kirsch“ in Sarah Kirsch, *Erklärung einiger Dinge (Dokumente und*

30 *Bilder*), Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München, 1978, S. 80.

- „Erst aus der distanzierten Brechung, aus bewusster Verfremdung und spielerischer Anverwandlung archetypischer Muster gewinnt Sarah Kirsch ihre originalen Figurationen und bizarren Konstellationen, ihre Art von Humor, sanfter Ironie, auch gegenüber sich selbst.“ Gerhard Wolf, „Ausschweifungen und Verwünschungen. Vorläufige Bemerkungen zu

Motiven bei Sarah Kirsch“ in TEXT + KRITIK, 101, Sarah Kirsch, Januar 1989, S. 13-28. Hier S. 17.

5 - „Sarahs Gedichte hielten seit ihrem ersten Band *Landaufenthalt* von 1967 traumsicher die Balance zwischen persönlichem Erleben und objektiven Erfahrungen wie zwischen Leben und Kunst“. Gerhard Wolf, „Ausschweifungen und Verwünschungen. Vorläufige Bemerkungen zu Motiven bei Sarah Kirsch“ in TEXT + KRITIK, 101, Sarah Kirsch, Januar 1989, S. 13-28. Hier S. 18.

10 - „Sarahs Gedichte waren und sind Gegenwartsgedichte. Man kann aus ihnen die Zeichen der Zeit ablesen und eine ziemlich getreue Biographie ihrer Verfasserin, eine der öffentlichen Angelegenheiten und eine ihrer inneren Einstellung dazu.“ Gerhard Wolf, „Ausschweifungen und Verwünschungen. Vorläufige Bemerkungen zu Motiven bei Sarah Kirsch“ in TEXT + KRITIK, 101, Sarah Kirsch, Januar 1989, S. 13-28. Hier S. 26.

15 - „Die Interpunktionen, die häufig in der Mitte der Verszeile sitzen müssten und dort ein Kolon zu bilden hätten, fehlen – keine Reime erleichtern die Orientierung. Nimmt man einzelne Verszeilen heraus und löst sie aus dem Kontext als isolierte Einheit, frappieren die Bilder, die gegen die vertraute Grammatik konzipiert scheinen und sich zu keinem glatten Sinn fügen wollen [...]: Erst wenn man konsequent über die Zeilenenden hinwegliest und sich im Ablauf des Textes eigene Interpunktionen und Satzmarkierungen setzt, löst sich die Bizarrie des ersten Blicks und öffnet sich dem Erlebnishaften der dargestellten Situation in
20 ihren sukzessiven, in mehrfachen ‚wenn‘-Anläufen angesteuerten Details.“ Karl Riha, „Rezidivierende Naturlyrik – oder? Zu Sarah Kirschs *Katzenleben*“ in TEXT + KRITIK, 101, Sarah Kirsch, Januar 1989, S. 46-51. Hier S. 47 über das Gedicht *Tempus hibernum* (*Sämtliche Gedichte*, S. 271).

25 - „Sarah Kirschs Naturgedichte scheinen mir weniger auf den sicheren Besitz des Sujets zu verweisen, als vielmehr aus einer Verlorenheit heraus verfasst, die aktuell um die Bedrohung der Natur und ihren Verlust weiß – und sich erst deshalb so intensiv hingibt.“ Karl Riha, „Rezidivierende Naturlyrik – oder? Zu Sarah Kirschs *Katzenleben*“ in TEXT + KRITIK, 101, Sarah Kirsch, Januar 1989, S. 46-51. Hier S. 48.

30 - „[...] ihre Lyrik hascht nicht nach Effekten, und sie drängt dem Leser auch keine vorbedachte Reaktion auf. Im Gegenteil: Sie vermeidet alles Plakative, schafft hingegen einen aufregenden Spielraum, in dem der Leser sich frei bewegen kann. Dieses künstlerische Verfahren verlangt vom Leser eine wache geistige Aufmerksamkeit und eine lebendige Phantasie. Kirschs Lyrik erfüllt damit eine der wichtigsten Aufgaben von Dichtung in unserer verwalteten Welt: Sie entlarvt menschenverachtende Gesellschaftsstrukturen, befreit die
35 Sprache von erlahmenden Klischees und ermöglicht Klarheit im individuellen Gefühlsleben.

Vornehmlich in ihrer Liebeslyrik läßt sich diese emanzipatorische Absicht beobachten.“ Michael Butler, „Der sanfte Mut der Melancholie. Zur Liebeslyrik Sarah Kirschs“ in TEXT + KRITIK, 101, Sarah Kirsch, Januar 1989, S. 52-60. Hier S. 53.

5 - „In Sarah Kirschs Lyrik sind Natur- und Liebesthematik eng miteinander verbunden. Es fällt jedoch auf, wie oft in ihren Gedichten die Natur als Park oder Garten erscheint, als von Menschenhand geformte oder umgestaltete Natur. Die Anwesenheit des Menschlichen in dieser kultivierten Natur deutet auf Zweideutigkeit und Ambivalenz von Kirschs Innenwelt hin. Der Mensch kann nämlich schaffend, aber auch destruktiv ins Unschuldig-Natürliche eingreifen. Auf symbolischer, mythischer Ebene impliziert Eden zwangsläufig Gethsemane.

10 So wird die Idylle zwar ständig heraufbeschworen, ihre Brüchigkeit aber immer wieder aufgedeckt.“ Vornehmlich in ihrer Liebeslyrik läßt sich diese emanzipatorische Absicht beobachten.“ Michael Butler, „Der sanfte Mut der Melancholie. Zur Liebeslyrik Sarah Kirschs“ in TEXT + KRITIK, 101, Sarah Kirsch, Januar 1989, S. 52-60. Hier S. 53-54.

15

20